

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.20 monatlich, M. 3.60 vierteljährlich, M. 12.00 halbjährlich, M. 24.00 jährlich, durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. Bei 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Deutsche Buchhandlung und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die beiden Ausgaben: 25 Pfg. für die erste Ausgabe; 20 Pfg. für die zweite Ausgabe; 15 Pfg. für die dritte Ausgabe; 10 Pfg. für die vierte Ausgabe; 5 Pfg. für die fünfte Ausgabe; 3 Pfg. für die sechste Ausgabe; 2 Pfg. für die siebte Ausgabe; 1 Pfg. für die achte Ausgabe; 1 Pfg. für die neunte Ausgabe; 1 Pfg. für die zehnte Ausgabe; 1 Pfg. für die elfte Ausgabe; 1 Pfg. für die zwölfte Ausgabe. — Bei mehrmaliger Aufnahme: 10 Pfg. für die erste Ausgabe; 8 Pfg. für die zweite Ausgabe; 6 Pfg. für die dritte Ausgabe; 4 Pfg. für die vierte Ausgabe; 3 Pfg. für die fünfte Ausgabe; 2 Pfg. für die sechste Ausgabe; 1 Pfg. für die siebte Ausgabe; 1 Pfg. für die achte Ausgabe; 1 Pfg. für die neunte Ausgabe; 1 Pfg. für die zehnte Ausgabe; 1 Pfg. für die elfte Ausgabe; 1 Pfg. für die zwölfte Ausgabe. — Bei mehrmaliger Aufnahme: 10 Pfg. für die erste Ausgabe; 8 Pfg. für die zweite Ausgabe; 6 Pfg. für die dritte Ausgabe; 4 Pfg. für die vierte Ausgabe; 3 Pfg. für die fünfte Ausgabe; 2 Pfg. für die sechste Ausgabe; 1 Pfg. für die siebte Ausgabe; 1 Pfg. für die achte Ausgabe; 1 Pfg. für die neunte Ausgabe; 1 Pfg. für die zehnte Ausgabe; 1 Pfg. für die elfte Ausgabe; 1 Pfg. für die zwölfte Ausgabe.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt 2420 und 2423.

Donnerstag, 25. Juli 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 342. • 66. Jahrgang.

Der Tagesbericht vom 25. Juli.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 25. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Buquais und Gebuterne griff der Feind am Abend unter starkem Feuer an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Versuche, die der Feind westlich von Albert und aus Baloy heraus führte.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfront zwischen Soissons und Reims ließ die Kampfstärke sich gestern nach. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgelände unserer Kampfstellungen. Südlich des Durcq und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir in Gegenstößen zurück schlugen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Fougese brachte bayerische Landwehr von einem schnell durchgeführten Unternehmen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die siegreiche Abwehrschlacht.

Die Ruhepause, die die Franzosen in ihrem einheitlich geführten großen Angriff und Durchbruchversuch eingelegt hatten, ist nur von kurzer Dauer gewesen. Während am Montag, dem 22. Juli, nur örtliche Kämpfe stattgefunden hatten, bei denen der Gegner überall zurückgeschlagen wurde, hat sich am Dienstag wieder ein allgemeiner neuer Vorstoß entwickelt, der den ganzen Raum von Soissons bis Reims umspannte. Überblickt man die Lage der deutschen Truppen im Verhältnis zur Westfront, so nehmen sie einen breiten, nach Süden vorrührenden Boden ein, der im Nordwesten an der Düle beginnt, über Soissons zur Marne läuft, dieser eine Zeitlang folgt und dann wieder in die Gegend von Reims nach Nordosten zurückdringt. Die Entfernung von Carlobont südlich der Düle bis Chateau-Thierry an der Marne beträgt rund 50 Kilometer, die Breite des Bogens von Westen nach Osten (von der Straße Soissons-Chateau-Thierry bis Reims) etwa ebensoviel. Es ist also ein weites Gelände, das die Deutschen besetzt halten, mit einer Frontausdehnung (Soissons, Marne, Reims) von etwa 100 Kilometern. Zu seiner dauernden Behauptung sind sehr starke Kräfte erforderlich, die anderweitiger Verwendung entzogen sind, wodurch die Operationsfreiheit der deutschen Führung im gewissen Sinne beeinträchtigt ist.

Ursprünglich hatte sich der französische Angriff lediglich gegen die Westflanke dieses Bodens auf dem Abschnitt Soissons-Chateau-Thierry gerichtet. Solange dies noch der Fall war, konnte man von einer reinen Gegenoffensive sprechen, aber schon die am 22. stattgefundenen Versuche des Gegners, die Marne bei Fougere zu überschreiten und in die deutschen Vorpostenstellungen nördlich des Flusses einzudringen, ließen auf eine Ausdehnung des Angriffs schließen, die jetzt auch bis nach Reims erfolgt ist. Es liegen ferner Meldungen vor, daß der Gegner auch über die Aisne in dem Abschnitt Soissons-Compiègne Brücken geschlagen hat, so daß damit gerechnet werden muß, daß der Kampf sich auch auf das Gebiet nördlich der Aisne ausdehnen kann. Der französische Führer verfolgt anscheinend die Absicht, den nach Süden vorrührenden Bogen in seiner ganzen Ausdehnung konzentrisch von drei Seiten gleichzeitig anzugreifen, um zu einer doppelten Flankenumsfassung zu kommen. Ein solches Unternehmen auf so großer Frontbreite läßt sich aber nicht mehr mit Teilkraften ausführen, sondern setzt den Einsatz aller verfügbaren Hauptkräfte, also auch der Seeresreserve, voraus. Damit wächst der Vorstoß aus dem Rahmen einer reinen Gegenoffensive heraus und gestaltet sich zu einer großen selbständigen Operation, deren Zweck nicht mehr die einfache Verhinderung des deutschen Vormarsches ist, sondern der die Entscheidungsschlacht anstrebt und einen Wendepunkt des Krieges herbeiführen soll.

Damit ist aber eine ganz neue Lage geschaffen worden, die auch bei unserer Seeresleitung neue Entschlüsse hervorgerufen wird. Die deutsche Führung hat sich immer dadurch auszeichnet, daß sie nicht halbschamig an dem einmal erfolgten Entschluß festhält, sondern, daß sie beweglichen Geistes den wechselnden Tagen durch schnellgeleitete neue Pläne Rechnung trägt; als System der Ausbesserung hat Moltke einmal die Strategie bezeichnet. Immer hat bisher die Seeresleitung den Grundsatzz verfolgt, sich nicht hart an einen bestimmten Geländeteil zu klammern, da der Krieg nicht um geographische Abschnitte geführt wird. Sie ist im Gegenteil immer bestrebt gewesen, sich nicht fesseln zu lassen, sondern die volle Operationsfreiheit und die freie Verfügung und Verwendungsmodalität über ihre Truppen zu wahren. Sie wird auch alle Anstalten treffen, um sich nicht wieder in die starren Ketten der Stellung-

kämpfe schlagen zu lassen, wozu bei dem jetzigen tagelangen Ringen eine gewisse Gefahr vorliegt. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die deutschen Truppen sich auf feindlichem Gebiet befinden und ausgedehnte Gebiete besetzt haben, so daß auch in ihrem Rücken noch ein weit ausgedehntes Operationsgebiet liegt. In gewissem Sinne können wir die Fortsetzung der feindlichen Angriffe nur als erwünscht bezeichnen, weil der Gegner dadurch gezwungen wird, immer weitere Kräfte einzusetzen und immer tiefer in seine Reserven zu greifen. Wird er dabei unter schweren Verlusten geschlagen, was ja bisher immer der Fall gewesen ist, so werden seine Kräfte in steigendem Maße aufgezehrt und damit der Endwied jeden Kampfes und des ganzen Krieges erreicht.

Die Mulde von Plois.

W. T. B. Berlin, 24. Juli. Die Mulde von Plois wurde zu einem ungeheuren Friedhof für die feindlichen Angriffstruppen. An jedem einzelnen Kampftage konnten die Deutschen hier wiederholt feindliche Kavallerie- und Infanterieverbände feststellen und mit dem zusammengefaßten Feuer ihrer Batterien vernichtend fassen. Auch am 23. Juli stürzte der Gegner nach dem abgewiesenen Angriff südlich Reims in Unordnung bis in die Mulde von Plois zurück, wo er sich zu sammeln hoffte. Hier schlug jedoch in seine dichten Angriffskolonnen unser wirksames Feuer und richtete wiederum ein großes Blutbad an. Große Verluste erlitt der Gegner besonders auch bei seinen Fortformationen, auf die er die größten Hoffnungen gesetzt hatte. Von einem einzigen schmalen Frontabschnitt wurden allein 43 zusammengepackte feindliche Panzerwagen gemeldet.

Heldentaten unserer Handelsmarine.

Jagdflieger.

W. T. B. Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Unsere in Flandern unter dem Befehl von dem Leutnant zur See Sachsenberg stehenden Marinejagdflieger haben in den letzten Tagen 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen und damit seit Bestehen dieses Fliegerverbandes (31. 4. 1917) ihren 100. Luftsieg errungen. Leutnant zur See Sachsenberg schloß seinen 16. und 17. und Leutnant d. R. Osterkamp seinen 16. Gegner ab. Hervorragend sind an den Erfolgen noch beteiligt Stabskapitän Heinrich und Flugkapitän Renfer. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Nachdem in letzter Zeit in den Admiralsstabsberichten Leutnant zur See Sachsenberg und Leutnant d. R. Osterkamp anlässlich ihres 15. Luftsieges lobend erwähnt wurden, konnte der vorstehende offizielle Bericht den 100. Luftsieg der Marinejagdgruppe melden. Entsprechend den Jagdfliegern der Armee an der Landfront sind die Marinejagdflieger über See und im Gebiet der heimischen und besetzten Küste unermüdlich an der Arbeit, um die feindlichen Luftstreitkräfte zu bekämpfen und an der Ausführung feindlicher Bombenflüge zu verhindern. Besonders seit dem vergeblichen Angriff der Engländer auf Seebrücke und Ostende gelangte sich dort eine starke Tätigkeit feindlicher Flieger, um das Ziel der Vernichtung unserer Anlagen in Flandern durch Angriffe aus der Luft zu erreichen. Unsere Marinejagdflieger haben bei der Abwehr eines starken, gut geschützten Bombengeschwaders einen schweren Stand. Trotzdem suchten sie ständig den Gegner im eigenen Gebiet auf. Mit raschen, energiegeladener wurde der letzten gemeldete erfolgreiche Angriff auf die englischen Unterseeboote in Flandern ausgeführt. Es bot sich eben kein anderes geeignetes Angriffsobjekt, nachdem einige Tage vorher der Abschuss englischer Großflugboote in den englischen Gewässern von der Marinefliegerstaffel unter Führung des durch andere Heldentaten schon bekannten Oberleutnants d. R. Christiansen gemeldet worden war. Die Leistungen der Marinejagdflieger bei der Delfunternehmung und im Kampfe um die Dardanellen bleiben ebenso unvergessen, wie die jetzigen großen Erfolge in Flandern Anerkennung finden.

Deutsches U-Boot an der Küste von Massachusetts.

Amerikanische Abwehrmaßnahmen.

Br. Zürich, 25. Juli. (Fig. Drohbericht. 36.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus New York: Die Marinestellen der amerikanischen Küstenwache wegen der Anwesenheit von U-Booten an der Küste von Massachusetts. Nach Reuters befindet man in offiziellen Kreisen in Washington, daß das Suchen nach dem U-Booten die U-Boot-Kommandanten bewegen habe, einen Auszug zu machen, um auf diese Weise die Transport- und Marinefahrzeuge vernichten zu können, anstatt sie direkt anzugreifen. Der dem Marineamt eingerichtete Wachdienst ist verstärkt worden. Wie das ersehen wird, sucht jetzt Torpedojäger und Wachschiffe das ganze Küstengebiet ab; auch gelangen diesmal dabei Flugzeuge zur Verwendung. Der Kommandant der Marineflieger in Orleans (Massachusetts) gibt bekannt, daß sechs Flugzeuge ein deutsches U-Boot mit Bomben angegriffen haben. Das Unterseeboot antwortete mit Geschützfeuer, tauchte dann und verschwand in südlicher

Richtung. Von den vier Schiffen, die es in den Grund bohrte, waren drei unbeschädigt; das letzte führte eine Ladung Steine. Das Schleppboot wurde in Brand gesteckt, ging aber nicht unter. Von den 41 an Bord befindlichen Passagieren, unter denen sich drei Frauen und fünf Kinder befanden, wurden nur drei Männer durch Granatsplitter verwundet. Das U-Boot beschloß keine Rettungsboote. Vom Land aus sah man dem Angriff des U-Boots zu.

Erweiterte Mobilisierung in Amerika?

W. T. B. Washington, 24. Juli. (Reuters.) Bei der Wiedereröffnung des Kongresses wird Kriegssekretär Baker Pläne zur Änderung des Dienstalters und zu einer erweiterten Mobilisierung einbringen.

Amerikanisches Getreide für Holland.

W. T. B. Haag, 24. Juli. Wie das Korrespondenzbüro erfährt, ist im Ministerium des Innern die Rechnung eingetroffen, daß der holländische Dampfer „Jahayd“ mit einer Ladung Getreide gestern von New York nach Holland gefahren ist.

Die Entente hinter den Tschecho-Slowaken.

Ein Aufruf der Moskauer Sowjetregierung.

W. T. B. Berlin, 23. Juli. Ein Aufruf der Moskauer Sowjetregierung vom 18. Juli „an alle“ beweist, daß auch hinter dem tschecho-slowakischen Aufstand die Entente fördert und helfend steht. Er lautet wie folgt: Von Moskau an alle und an das Ausland. Der Herr der imperialistischen Agenden gegen das bolschewistische Russland äußert sich in den Intrigen und den feindlichen Handlungen der Agenten des Imperialismus. Die engen Bande, welche den französischen Imperialismus mit dem tschecho-slowakischen Aufstand verbinden, und sein Versuch eines Staatsstreiches in Russland sind durch folgendes Dokument bloßgestellt. Das Organ der tschecho-slowakischen Agenden, das in Moskau veröffentlicht in Nr. 33 vom 25. Juni den Aufruf des Chefs der französischen Mission. Der Wortlaut ist folgender:

„Die Mitteilung an das provisorische Volkskomitee der tschecho-slowakischen Truppen, die ich von dem französischen Gesandten erhalten habe, ist ein diffamiertes Telegramm, welches die Belassung der Aktion der Alliierten in Russland enthält. Indem ich diese Nachricht weitergebe, erkläre ich, daß ich beauftragt bin, den tschecho-slowakischen Truppen in Russland für ihre Aktion die Dankbarkeit der Alliierten auszusprechen. Diese Aktion, die dem tiefen Verständnis der Lage entspricht, macht der tschecho-slowakischen Armee große Ehre und zeigt von der Tapferkeit der Soldatenorgane auf der riesigen russisch-sibirischen Front und von der Tätigkeit der Führer, welche dank ihrer Umsicht die Mitglieder zu dieser Maßnahme bewegen haben. Die Mitglieder der französischen Gesandtschaft mußten vor kurzem Mittel und Wege suchen, um die Verbindungen mit der russischen Sowjetbehörde aufzuklären. Jedoch verdienen gegenwärtig diese Behörden keine solche Haltung mehr in den Augen der Alliierten und der russischen Welt. Wir sind nicht mehr in Verbindung mit ihnen, im Gegenteil, jetzt werden sie sehen, wie wir — ein Herz und eine Seele — die befreiende Tätigkeit der tschecho-slowakischen Armee unterstützen werden. Dank Euch ist die russische Front wieder hergestellt, jedoch bis jetzt unglücklichweise mit einer noch schwachen Beteiligung der Mächte des russischen Volkes. Dies: Front ist gegen die wahren Feinde Russlands gewendet, gegen die Feinde der Alliierten, gegen die Feinde des Rechts und der Gerechtigkeit, d. h. gegen die Deutschen. Die französische Gesandtschaft, die immer ein aufsteigender Freund Russlands war, kämpft in den ersten Reihen auf dieser gleichen Front an eurer Seite.“

Wir können hinzufügen, daß der Bormarsch der Sowjettruppen gegen die Tschecho-Slowaken sich immer günstiger entwickelt. Die Hoffnungen der Feinde der russischen Proletariat und Bauern-Revolution, die in diesem Aufruf ausgedrückt sind, werden noch einmal enttäuscht.

Das Volkskomitee für Auswärtige Angelegenheiten.

Weiteres Vorrücken der Tschecho-Slowaken.

W. T. B. Moskau, 22. Juli. Nach einer Meldung der „Zemskaja“ versammeln die Tschechen an der Bahn Jekaterinburg-Tscheljabinsk starke Kräfte, vor denen die Räte-truppen zurückgehen. Der Strang der West-Mosk-Bahn ist an vielen Stellen geröhrt. Die Räte-truppen sehen bei der Station Krasnoslow. Am Abschnitt Paporowo erreichten die Räte-truppen in der Verfolgung des Feindes die Station Lukawskaja.

Die von England besetzten russischen Gebiete als Hauptquartier.

— Haag, 25. Juli. „Daily Mail“ sagt in ihrem Leitartikel, wenn Deutschland beschließt, Belgien als Hauptquartier zu beibehalten, müsse sich auch England Hauptquartier beschaffen, das könne am besten durch ein dauernde Besetzung von Teilen Russlands geschehen. Auf diese Weise könne man auch die Westfront entlasten.

Frische Opposition im Unterhaus.

W. T. B. Rotterdam, 24. Juli. Nach dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ schreibt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“: Die irischen Nationalisten, die am Dienstag nach Westminster zurückkehrten, haben die Absicht, eine ein- bis zweitägige Debatte über die Lage in Irland zu

fordern. Sie werden natürlich eine unersöhnliche oppositionelle Haltung gegen die Regierung einnehmen. Auch an den Debatten, die nichts mit Irland zu tun haben, werden sie teilnehmen. So haben sie z. B. die Absicht, die Liberalen, die eine Debatte über die Reform in Indien nach vor den Sommerferien verlangen, zu unterstützen. Demselben Korrespondenten zufolge wird vielfach angenommen, daß Roberts und ein oder zwei andere Minister aus der Arbeiterpartei dem Beispiel von Lloyd, der seinen Austritt aus der Arbeiterpartei angekündigt hat, folgen werden. Lloyd versucht, die Gemeinschaft der Eisenbahner, zu denen er gehört, zur Fortsetzung von der Arbeiterpartei zu bewegen. Man glaubt aber nicht, daß es ihm gelingen wird.

Ein allgemeines Versammlungsverbot in Südafrika.

Br. Jülich, 25. Juli. (Vig. Drahtbericht. ab.) Die „Morning Post“ meldet aus Pretoria, daß die Regierung von Südafrika ein allgemeines Versammlungsverbot erließ. Die angeblich von feindlichen Agenten geführten Kundgebungen in Pretoria und Johannesburg am 14. und 15. Juli hatten einen ausgesprochen separatistischen Charakter.

Die finnisch-russischen Friedensverhandlungen.

W. T. B. Berlin, 24. Juli. Die Eröffnung der finnisch-russischen Friedensverhandlungen ist auf Wunsch der russischen Delegierten bis zum 29. Juli verschoben worden. Die finnischen Delegierten reisten gestern von Helsinki nach Berlin ab. — Die deutsch-finnische Kommission stellte die Demarkationslinie zwischen Finnland und Rußland im finnischen Meerbusen übereinstimmend mit der alten Grenze fest.

Große Meutereien in Griechenland.

W. T. B. Bern, 23. Juli. Wie die Agence Hellenique aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind in letzter Zeit nicht nur in Serbien, sondern auch in anderen Orten Mazedoniens und des Peloponnes große Meutereien ausgebrochen. Zahlreiche Unteroffiziere, Offiziere und Soldaten wurden sowohl dem Kriegsgericht in Korinth wie demjenigen von Gyzani zum Tode, zur Zwangsarbeit oder mehreren Jahren Gefängnis verurteilt.

Der König von Serbien in Allgefahr.

— Turin, 23. Juli. Agenzia Stefani meldet, daß ein feindlicher Agent eine Bombe auf den Zug abgeworfen habe, in dem König Alexander von Serbien von der italienischen Front zurückkehrte.

Der Kabinettswechsel in Oesterreich.

Die Ernennung Hussareks.

W. T. B. Wien, 24. Juli. (Wiener Korresp.-Bureau.) Wie wir erfahren, wurde der Geheimrat Dr. Max Juch. Hussarek v. Heinlein zum Ministerpräsidenten ernannt.

W. T. B. Wien, 24. Juli. (Wiener Korresp.-Bureau.) Der Polenklub des Abgeordnetenhauses beschloß, das Präsidium des Klubs zu ernennen, dem Herrn v. Hussarek gegenüber zu erklären, daß der Polenklub auf Grund der stattgehabten Besprechungen bereit sei, für ein sechsmonatiges Budgetprovisorium zu stimmen.

W. T. B. Wien, 24. Juli. Die Geheimstimmung des Abgeordnetenhauses wurde um 1/4 Uhr geschlossen. Sie wird morgen 10 Uhr fortgesetzt werden.

Die Bestrebungen Hussareks.

W. T. B. Wien, 25. Juli. (Drahtbericht.) Die Wiener „Politische Rundschau“ meldet: Herr Hussarek v. Heinlein hat am 24. Juli, nachmittags, im Parlament den Wiener Berichterstatter der „Bohemia“ empfangen und ihm folgende Mitteilungen gemacht. Er erwähnte jetzt noch den Beisatz der deutsch-nationalen Parteien ob und worüber, je nachdem er ausfällt. Er wünscht Vorschläge machen. Wir ist es in erster Linie um die Sanierung des Parlaments zu tun. Meine Bestrebungen gehen dahin, daß sich in der Richtung eine Communis opinio ergibt. Die Meldung, daß ich beabsichtige, tschechische Minister in das Kabinett aufzunehmen, ist unrichtig. Das ergibt sich schon aus der politischen Stellung der tschechischen Parteien. Ebenso falsch ist die Mitteilung, als ob ich mit den Südslaven irgend welche Abmachungen getroffen hätte. Ich bitte Sie ausdrücklich, das zu demotieren.

Eine Kundgebung der deutsch-nationalen Parteien.

W. T. B. Wien, 25. Juli. (Drahtbericht.) Die Vollversammlung des Verbandes der deutsch-nationalen Parteien hat einstimmig den Beschluß angenommen, der dem bisherigen Ministerpräsidenten Seiner Majestät den wärmsten Dank für die Erfüllung der deutsch-nationalen Forderungen die Vornahme und dadurch alle künftigen Regierungen verpflichtet hat, auf diesem Wege weiter zu schreiten und eine dauernde Ordnung herzustellen, die dem deutschen Volk Österreichs die geistige und materielle Freiheit sichert. Weiter wurde einstimmig der Beschluß angenommen, der Verband der deutsch-nationalen Parteien erkläre in der Vertiefung des Bündnisses mit dem Deutschen Reich die wichtigste Aufgabe jeder Regierung und lehne jede Verquickung dieses unauflöslichen Staatsverhältnisses mit anderen Problemen ab. Nach Erörterung ihrer Stellungnahme zu dem Regierungswechsel nahmen die deutsch-nationalen Parteien, die deutsch-nationale Vereinigung und die deutsche Agrar-Partei einen Beschluß an, worin von der kommenden Regierung ausdrücklich verlangt wird: Einsetzen für den Bestand des Bündnisses mit dem Deutschen Reich, enge wirtschaftliche Vereinigung beider Reiche, Aufrechterhaltung und Verfestigung des in der letzten Zeit in der inneren Politik beschrittenen Rufes, volle Sicherung des nationalen Selbststandes und Ausbau der geplanten Einrichtungen. Schließlich wird mit Rücksicht auf die erste Lage sowie in dem Bewußtsein der den Verbündeten gegenüber übernommenen Verpflichtungen die Erledigung der Staatsnotwendigkeiten für geboten erachtet. Von den Deutsch-Nationalen wurde ein Antrag vorgelegt, in dem erklärt wird, das Kabinett Hussarek aus politischen Gründen nicht unterstützen zu können, und ferner ein Antrag, in welchem die Bedingungen für die Unterzeichnung der künftigen Regierung formuliert werden. Romanisch wird darin verlangt, daß der neue Ministerpräsident sich zu einer

solchen Forderungsbekundung des Bündnisses verpflichten soll, welche eine Gewähr für die Einhaltung des deutschen Rufes bietet, sowie daß sich der neue Ministerpräsident verpflichtet, die deutsch-böhmische Frage gemäß dem deutschen Forderungsbekundung zu lösen. Beiden Entwürfen trat das deutsche Zentrum bei. Die Deutsch-Nationalen und das deutsche Zentrum nahmen zusammen 24 Mitglieder, die übrigen deutschen Gruppen gegen 70 Stimmen.

Die Botschaft Kaiser Karls an den König von Rumänien.

W. T. B. Wien, 24. Juli. Das „Abendblatt“ bezeichnet die folgende Botschaft Kaiser Karls an den König von Rumänien durch Vermittlung eines rumänischen Funktionärs gekommen, als einen neuerlichen schlagenden Beweis für die Aufrichtigkeit und die Friedensliebe des österreichischen Kaisers. In dem Augenblick, wo Rumänien wehrlos der militärischen Übermacht des Reiches ausgeliefert war, an Widerstand nicht hätte denken können und jede Friedensbedingung hätte annehmen müssen, wurde ihm der Weg zu einem ehrenvollen Frieden gewiesen, welchen es einschlagen konnte, ohne Verrat an seinen bisherigen Bundesgenossen zu üben, und welcher dem Fortbestand Rumäniens sicherte. Der kluge und hochherzige Schritt Kaiser Karls war demnach von Erfolg begleitet. Rumänien, dessen Haltung schonungslos wurde, folgte den Wünschen, die König zum Frieden zu befehlen. Die Botschaft Kaiser Karls an König Ferdinand hat wesentlich dazu beigetragen, den Krieg im Osten zu beenden.

Der Besuch des Khediven von Ägypten.

Trinkprüche beim Begrüßungsabend im Auswärtigen Amt.

W. T. B. Berlin, 25. Juli. Gestern Abend hatte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Hinz den Khediven von Ägypten zu einem Begrüßungsabend geladen. Neben dem Gefolge des Khediven nahmen teil: der türkische Finanzminister Djavid-Bey, der Botschaftsrat Tscham-Bey in Vertretung des leicht erkrankten türkischen Botschafters, ferner Generalmajor Bressi nebst einigen höheren Offizieren, die Kommandanten H. Gutmann und Alexander, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von dem Busche-Goldenhausen, die Direktoren im Auswärtigen Amt Dr. Krieger, Dr. Johannes und Deutschmeyer nebst einer Anzahl von anderen Beamten des Auswärtigen Amtes. Staatssekretär v. Hinz begrüßte seinen hohen Gast mit folgenden Worten:

„Eure Exzellenz bitte ich, im Namen der kaiserlichen Regierung auf deutschem Boden herzlich willkommen heißen zu dürfen. Im Deutschland ist wohl bekannt, mit welcher Freude Eure Exzellenz vom ersten Augenblick an der Höhe der Beziehungen gehalten haben und das deutsche Volk freut sich sehr, Eure Exzellenz in der Reichshauptstadt begrüßen zu können in dem Augenblick, da Eure Exzellenz im Begriff stehen, eine Reise in den Kaiser im Großen Hauptquartier zu beenden. Auch die Botschaft des ägyptischen Volkes sind hierher gerichtet, daß in Eurer Exzellenz seinen rechtmäßigen Fürsten der Herrscher der ägyptischen Regierung es Wohlstand und Ruhe verleiht und das Eurer Exzellenz Wohlstand hoffend entgegensteht. Mit unerschütterlicher Zuversicht vertrauen wir auf unser Recht, dem unser Schwert zum Siege verhelfen wird. In diesem Sinne bitte ich Eure Exzellenz, mir zu gestatten, das Glas zu erheben und zu trinken. Seine Majestät der Khedive Abbas Hilmi II., er lebe hoch, hoch, hoch!“

Der Khedive erwiderte darauf: „Eurer Exzellenz für den wahrhaft herzlichen Willkomm, der mir in der deutschen Reichshauptstadt zuteil wurde, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen zu können, genährt mir eine große Freude. Zwischen den Herrschern von Deutschland und Ägypten haben von jeher die besten Beziehungen bestanden und ganz besonders meine Regierung ist durch die Freundschaft des Reiches und der Freundschaft seiner Majestät und der freundschaftlichen Familie ausgezeichnet worden. Um so glücklicher bin ich jetzt, Gelegenheit zu haben, seiner Majestät inmitten seines herrlichen Reiches die Freundschaft meines Reiches zu bezeugen und zu danken. Als die Türkei in den großen Krieg eintrat, konnte für mich kein Zweifel darüber bestehen, daß ich meinen Platz an der Seite meines hohen Souveräns, seiner Majestät des Kaisers zu suchen hatte, und ich kann versichern, daß auch die Deutschen meines armen, von rechem Gemut getriebenen Volkes für die Sache des Reiches schloßen. Die Ägypter, die sich nicht von englischen Thronen umschauen ließen, wissen sehr wohl, welche der beiden Mächtegruppen in Wahrheit das Recht der unterdrückten Nationalitäten vertritt. Wir mit dem Reich im Vertrauen auf Gott steht auf der Verbündeten Völkern, den dem es die heilige Pflicht auferlegt, vom Joch Englands zu befreien. Möge der Allmächtige unser Flehen erhören. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir anzukommen in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch, hoch, hoch!“

Die Frage der Auflösung des Abgeordnetenhanfes.

Scheidemann bleibt bei seiner Behauptung. Berlin, 25. Juli. Der „Vorwärts“ bringt eine Zuschrift Scheidemanns, in der er seine Unterredungen mit dem Vizekanzler am 2. Juni und mit dem Reichskanzler am 5. Juni ausführlich wiedergibt. Der Reichskanzler habe zum Schluß erklärt: Es bleibt also dabei, Entweder gibt es das gleiche Wahlrecht vor dem Winter oder die Auflösung.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Lebensmittelverteilung.** Am Freitag und Samstag dieser Woche gelangen in den Luttergeschäften Nr. 1 bis 17 100 Gramm Landbohnen, 100 Gramm, 100 Gramm, zum Preis von 55 Pf. je 100 Gramm als Sonderverteilung zur Ausgabe. Gefüge sind mitzubringen.

— **Schärfere für Gemüse.** Auf Anordnung und mit Ermächtigung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst veröffentlicht der Magistrat eine Höchstpreisverordnung für Gemüse, welche am 27. d. M. in Kraft tritt. Wegen des infolge der Trockenheit herrschenden Gemissemangels sind die Preise gegen die Verordnung vom 17. d. M. wiederum etwas erhöht worden.

— **Unterricht über Einmachen und Dörren auf Gas.** In der Beratungsstelle für Gaskocher und Gaskocherunterricht wird am 1. u. 8. und 1. August, 4 Uhr, über Kochung der Gemüse sowie über Einmachen und Dörren auf Gas unter Mitwirkung warmer Luft gesprochen. Es sind auch wieder Holzholle und einige Kochkisten zur Abgabe bereit.

— **Die Verdrängung des Viehs.** In der Vor- und Nachmittagsversammlung des Ausschusses für Vieh- und Viehhaltung wird am 27. d. M. über die Verdrängung des Viehs im Bereich der Viehhaltung diskutiert.

Schulente und Lehrer der Polizeischule teil unter der Leitung des Abt. Polizeidirektors Kommerzienrat von Heimbach. Polizeischeine wurden an der Börsen niedergelegt. Pfarrer Herz hielt die Trauerrede.

— **Schwundel.** In dem Hotel „Gasthof“ in Wiesbaden wurde in diesen Tagen eine Verkäuferin aus Offen einen Mann kennen, der sich Gustav Heinrich Gell nannte und angeblich, ein großes Gut, den „Grünhof“ bei Bad Nauheim in Rheinhessen, als Eigentum zu besitzen. Er lud das junge Mädchen zu einer gemeinsamen Reise ein, nach Wien, machte ihm unterwegs Heiratsentwürfe, da sie eine ganz besonders reizende „Person“ für sein Gut sei und man sich dort zusammen die Reise über Badenweiler nach Wiesbaden fort. In Wiesbaden sollte der Mann angekommen, Garbenstücke kaufen zu wollen und dazu eines Geldbetrags von etwa 400 M. zu bedürfen, und weil er eben über diesen ganzen Betrag nicht mehr verfügte, griff seine Begleiterin zum Geldbeutel und gab ihm 200 M. unter die Arme. Hier in Wiesbaden quartierte das Paar sich in einem Hotel an der Reihensstraße ein, wo der angebliche Gutbesitzer dann eines frühen Morgens verschwand war. Die man annimmt, ist er identisch mit einem Quacksalber, der an demselben Tag eine Schwundelreise durch die Gegend machte. In einem hiesigen Warenhaus erschien vor einigen Tagen kurz vor Geschäftsschluss eine Dame, die sich einige Kleider aussuchen ließ, weil sie ein Kleid zu kaufen beabsichtige. Sie nannte sich Frau Cora oder Cora aus Wiesbaden, wolle drei Kleider aus, welche sie zur Auswahl, da ihr Mann eben krank dort darniederliege, in ein Hotel an der Langgasse gebracht werden sollten. Schließlich wurde vom Geschäft aus ein Mädchen mit dem Kleider an Ort und Stelle geschickt, wo dann die Dame mit den Kleidern erschien, ohne die Hotelrechnung zu begleichen, verschwand. Vor zwei Tagen war sie ohne jedes Gepäck dort angekommen. Die von ihr erstverkauften Kleider stellten Werte von 240 M. ab. V. G. 550 M. dar.

— **Des Wiesbadener Vorhubs für 1918 ist** werden entschieden. Im neuen Jahrbuch ist des Beschlusses der handelsgerichtlichen eingetragenen Firmen auf alle zum Handelsregister Wiesbaden gehörigen Firmen ausgesetzt. Der Verlag hat den zur Kenntnis gebrauchten Wünschen in weitestmöglicher Weise entsprochen, so daß der Inhalt dadurch wesentliche Verbesserungen aufweist.

— **Personalnachrichten.** Dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied der Lebensmittellieferung, Vereinigung Wiesbaden, Herrn Kaufmann Ernst Eydler, wurde das Verdienstkreuz für Vorkriegsleistungen verliehen. — Die gleiche Auszeichnung erhielt Herr Hans Bachmann.

— **Meine Notizen.** In dem Hotel „Prinz Heinrich“ in der Pöhlstraße geriet gestern nachmittags ein Bett in Brand. Die Feuerwache wurde herbeigeholt, welche eine weitere Ausdehnung des Feuers verhinderte, das Bett jedoch vor der Vernichtung nicht zu bewahren vermochte.

Verberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Kessels-Theater.** Heute und morgen Abend 7 1/2 Uhr gelangt „Schwarzwaldmädel“ zur Aufführung. Morgen und übermorgen tritt eine kleine Veränderung ein, und zwar spielt für den erkrankten Dr. Klein die Rolle des „König“ Herr Böhl, während in dessen Rolle als „König“ Herr Stieber-Walter vom Stadttheater in Wiesbaden eintritt. Die „Mollweide“ singt Herr Böhl a. G., die Titelrolle wieder Herr Schaffer. Am Samstagabend 7 1/2 Uhr wird „Der lustige Kavalier“ wiederholt. Sonntag sind zwei Vorstellungen: nachmittags 3 1/2 Uhr in ermäßigten Preisen: „Die Dollarprinzessin“, abends 7 1/2 Uhr: „Schwarzwaldmädel“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

W. D. H. 23. Juli. Der Siegenstädterin bietet nunmehr seinen Mitgliedern Gelegenheit ihre Tiere mit zur Waldweide zu schicken. Der Preis beträgt für jedes Stück 1.50 M. — In einer Versammlung, welche die Lebensmittellieferung am Blage am Gegenstand von Verhandlungen machte, teilte Bürgermeister Sporthaus das Resultat einer Besprechung mit, welche er in Berlin mit den zuständigen Ernährungsstellen hatte. Danach hat er die bestmögliche Auslieferung erhalten, daß die industriellen Vorräte, während den Kriegsjahren mit Beginn des neuen Geschäftsjahres in allem, was die Lebensmittellieferung anbelangt, mit Wiesbaden gleichgestellt werden sollen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

ht. Kellheim i. L. 23. Juli. Der Sohn des Vorhubs Alth überlebte nachts im Stalle zwei Männer beim Stehlen einer Kuh. Er konnte die Tiere jedoch nicht verfolgen, da sich diese durch Verstecken durch Verstecke zu wehren. — Auf der Dorfstraße wurde ein für Böckel bekanntes Fuhrwerk mit Fleischwaren, die aus Schweinehälften stammten, beschlagnahmt.

ht. Bad Homburg v. d. H. 23. Juli. Eine vierköpfige Diebsbande aus dem Stadtteil Homburg, die schon seit langem im Kreise Homburg durch ihre Verbrechen von sich reden machte, wurde bei Homburg von der Winger Gendarmen überrascht und verhaftet. Es handelt sich um zwei Familienmitglieder und deren 15 bzw. 18 Jahre alten Söhne. Die Bande hatte, als sie überfallen wurde, gerade in Weiterfahrt eine Kuh und ein Kalb gestohlen und hatten das letztere bereits abgeschlachtet.

FC. Kassel, 24. Juli. Das älteste Mitglied des Provinzial-Landtags der Provinz Hessen-Nassau, der frühere vertriebsstarke Bürgermeister in Kassel Carl Götter, ist am 22. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbenen hatte sich als Kriegsausbruch der Gesundheitsverwaltung zur Verfügung gestellt und bis an sein Lebensende dem Vaterlande treue Dienste geleistet. Er war der älteste diensttätige Offizier der deutschen Armee.

Gerichtssaal.

ht. B. 24. Juli. Während andere Sterbliche 1 1/2 Pfund Brot zu 5 Pfennig gut geht, ist in 15 Wochen zu verzeihen haben erlitten das bei der diesigen Kreisgerichts-Verwaltung mobilisierende Bürgermeister Heinrich Krebs den hier um 1 Pfund und 1 Pfund 1 Pfund täglich 1 1/2 Pfund Brot zu kaufen und noch 7 M. Dies bedeutet ihn oder nicht, in der Wirtschaft in ausgedehnter Weise Brot zu stellen und fortzuschaffen. In der heutigen Schöffengerichtssitzung bezeichnete der Amtsanwalt des Kreises, der trotz seiner täglichen Sonderfleischgabe noch nicht, als schändliche Sabotage und Verdrängung gegen den Angeklagten 6 Monate Gefängnis. Das Gericht beurteilte Krebs schließlich zu zwei Monaten Gefängnis und seinen Helfershelfer Götter zu zwei Wochen Gefängnis. Von großem Interesse war auch die Mitteilung eines Jungen, daß noch heute die in der Kreisgerichts-Verwaltung tätigen Metzger täglich 1 1/2 Pfund Brot zum Frühstück und Mittagessen erhalten.

— **Der Reichstagspräsident als Verteidiger.** In der Strafsache gegen den Inhaber des Restaurants Hülz, den Restaurateur Alfred Hülz, der wegen Verdrängung gegen verdrängte Kriegswirtschaftliche Verdrängungen für das Gastwirtschaftsamt vom Reichstagspräsident ernannt zu einer höheren Geldstrafe verurteilt worden ist, hand vor der Strafkammer 1 des Landgerichts 1 Berlin Termin zur Verhandlung.

NB. Diese Veranstaltungen finden bei jeder Witterung statt.
Eintritt frei. Prima Eis, sowie alle Sorten Erfrischungen.

staltungen finden bei jeder Witterung
sowie alle Sorten Erfrischungen.